

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß).

So ist endlich die Kunst in Deutschland wie in ganz Europa nicht durch die Künstler, sie ist durch ihre Protectoren, durch das Publikum in Verfall gekommen. Materieller, sinnlicher Geschmack herrscht fast allgemein vor. Nur eine kleine Partei hat sich von dem Unwesen rein erhalten, aber sie kämpft nicht einmal dagegen. Auch wäre es fruchtlos, würde sie es thun. Dazu bedürfte es eines neuen Orpheus, der dieser Anarchie ein Ende machte, indem er ohne Widerspruch den leeren Thron bestieg! — Am Schlusse dieses für so Viele, deren Ohren das schläfrige Vergnügen sogenannt veralteter Musik auszusuchen hatten, langweiligen Concerts, wurde wenigstens ein Augentrost geboten: lebende Bilder mit Musikbeileitung. „Die junge Frau am Fenster“ nach Gerard Dow, „die Ziterspielerin“ nach Gerard Terburg, und als großes Mittelbild: „Die Transfiguration“ nach Raphael. Letzteres war aber auch von der überraschenden Wirkung. Die Anordnung, Färbung, Beleuchtung zeigte Kunstsin und große Einsicht. Haltung, Drapirung, Gestalt, besonders der edle Kopf des in verklärendem Schimmer leicht schwebenden Erlösers, waren ideal. Nach einer Minute tiefer Stille und Bewunderung brach ein Beifallsturm aus.

Das achte Concert bot Stoff zu mancher Bemerkung. Ouvertüre von Aloys Schmitt gefiel. Arie von Rossini, von Dem. Blumauer rein und mit Schule vorgetragen. Violin-Concert, von Hrn. Kammermusikus Schläpfer, als Virtuose rühmlichst bekannt, componirt und gespielt. Die Composition war gefang und melodievoll, ließ aber kalt, weil das Spiel mehr zierlich und elegant als lebendig und ausdrucksvoll war. Kriegerchor aus Alcidor von Spontini. In einem Concerte, dem der weite Raum und das Leben dramatischer Handlung fehlt, wird man von diesem Musikstücke, das in Berlin Furors machte, überdrüssig. Auch war der Chor von vier und zwanzig Männern der Wacht dem Orchester nicht gewachsen, obgleich jener mit gewohnter Kraft sang. Das Ganze war originell und imposant. — Ouvertüre aus der Zaubersföte mit lautem Beifall begrüßt. Hr. Delcher schien die Zuhörer durch die Arie: „In diesen heiligen Hallen“ etc. wie für seine kräftige und doch so weiche, tiefe und doch so sonore Stimme geschrieben, ganz zu entzücken. — Herr Schmitt (Tamino), ein neuer Tenor, gewann Beifall. Gefügige, angenehme, reine Stimme, der Vortrag aehalten und deutlich. Noch Anfänger, wird Leben, Feuer und Ausdruck hinzukommen, sobald die Sorge für Ueberwindung der mechanischen Schwierigkeiten nicht mehr nöthig ist und Sicherheit mehr Freiheit läßt. — Hr. Hoffmann (Papageno, Monosstratos) ein schöner Bariton, der schon öfter sich verdienten Beifall erwarb. Es wäre Schade, wenn er die volltönende Tiefe durch Treiben der Stimme in die Höhe schwächen wollte. — Die Ehöre, besonders der Priesterchor, zeichneten sich aus. Um aber gerecht zu seyn, müssen wir den drei Genien nachsagen, daß sie so genial waren, sich allzuwenig zu geniren, und durch übertriebenes Decoriren die von der Zaubersföte kaum bezauberten Ohren wieder zu entzaubern.

Nach achtzehn Jahren überraschte uns wie ein Geist aus anderer Welt Elise Bürger durch Ankündigung eines Declamatoriums. Sie wohnt in Frankfurt, dürftig und erblindet. Mitleiden versammelte einen vornehmen Cirkel um sie. Sie sprach die erste Scene der Isabella aus Schiller's Braut von Messina, und allgemeine Theilnahme fesselnde Strophen zu Schiller's Andenken. Ihr hohes Alter, ihr verdunkeltes Leben, ihre an das Vergängliche mahnende, aber mit würdigem Anstand verbundene Erscheinung, der besonnene methodische Vortrag, der, obgleich mit zitternder wehmüthiger Stimme, noch alle Nuancen zu geben sich bemühte, verschafften ihr Aufmerksamkeit. — Von Unglücklichen soll man wie von Todten nur Gutes reden! —

Mad. Wieser aus Frankfurt erhielt vielen Beifall nach dem Vortrage zweier großen Arien. Ihre Mittel sind sehr bedeutend; — doch ließ das Unverhältnismäßige in Licht und Schatten der verschiedenen Theile ihres Gesanges das zu grelle Forte u. s. w. auf noch zu viele Willkür im Vortrage schließen. Sollte es nicht Mangel an Schule seyn, so müßte es in einer unbezwingbaren Eigenthümlichkeit liegen. Da wir nächstens Gelegenheit haben werden, diese immerhin sehr gewandte und vorzügliche Sängerin in dem Hoftheaterconcerte zu hören, wo ein großer Raum von dieser reichen schönen Stimme ausgefüllt werden wird, so muß hier nur einstweilen der allgemeinen Anerkennung erwähnt und näheres Urtheil noch aufgeschoben werden.

Der musikalische Verein für Dilettanten hat wieder mehrere Concerte gegeben, zu welchen die Theilnehmenden zuströmten. Bald wird kein Local mehr groß genug seyn, so viele Anmeldungen geschehen noch zur Aufnahme. Das Lied von der Glocke wurde wieder mit der innigsten Theilnahme angehört und die Schönheit und Kraft der Ausführung allgemein anerkannt. In einer musikalischen Abendunterhaltung, am Cäcilienfeste, trug man eine Cantate, vom Hrn. Kapellmeister Rangold componirt (Gedicht an die heilige Cäcilie von Robert) und das Halleluja von Rink, sehr schön vor. Sowohl hierbei als besonders auch nach auf zwei Flügeln mit Virtuosität vortragenen Variationen von Herz über ein Thema aus der Zaubersföte — so glänzend als großartig componirt, — sodann nach der ersten Sopran-Arie aus der Stimmen, war es den Zuhörern schwer, den in den Statuten verbotenen lauten Beifall nicht auf das Lebhafteste zu äußern. Es war hier noch keine Anstalt, welche bei der Versammlung jedes Mal eine so heitere Stimmung und solche gesellschaftliche Gemeinsamkeit und Zufriedenheit erzeugt hätte. Möge sich diese erhalten und das dürfte jetzt nicht schwer seyn, wo das Publikum immer mehr erkennt, daß das Fördern des gesellschaftlichen, öffentlichen und gebildeten Kunstlebens hauptsächlich in seine Hände gelegt bleibt. Wahrlich es thäte uns wieder ein Prometheus Noth! Daß das Feuer der Kunst, welches uns der unvergessliche fürsichtige Gründer so vieles Möglichen, Guten, Schönen und Edlen wie vom Himmel geholt und gegeben, nicht erlösche, daß es sich erhalte, ernähre und, schon dem Ausgehen nahe, sich wieder verbreite, dafür möge diese Gesellschaft besorgt seyn. Es findet sich nicht leicht ein zweiter Prometheus, das Erlöschene wieder anzufachen!